

Vermögen in Deutschland: Ungleiche Verteilung im Aufschwung verschärft

Der Reichtum in Deutschland konzentriert sich auf nur wenige Personen. Die reichsten zehn Prozent verfügen über 60 Prozent des gesamten Vermögens. Die ärmsten zehn Prozent sind dagegen verschuldet. Die Ungleiche Verteilung hat sich im letzten Aufschwung noch verschärft. Wenn die Kosten der aktuellen Krise nicht von den Vermögenden mit getragen werden, droht im Abschwung eine weitere Verschärfung der Situation. Von der Steuerpolitik wurden große Vermögen in den letzten Jahren eher begünstigt. Seit langem fordert die IG Metall, große Vermögen endlich angemessen zu besteuern, um die Verteilung gerechter zu gestalten.

Wenige Reiche besitzen fast alles, viele Arme gehen leer aus

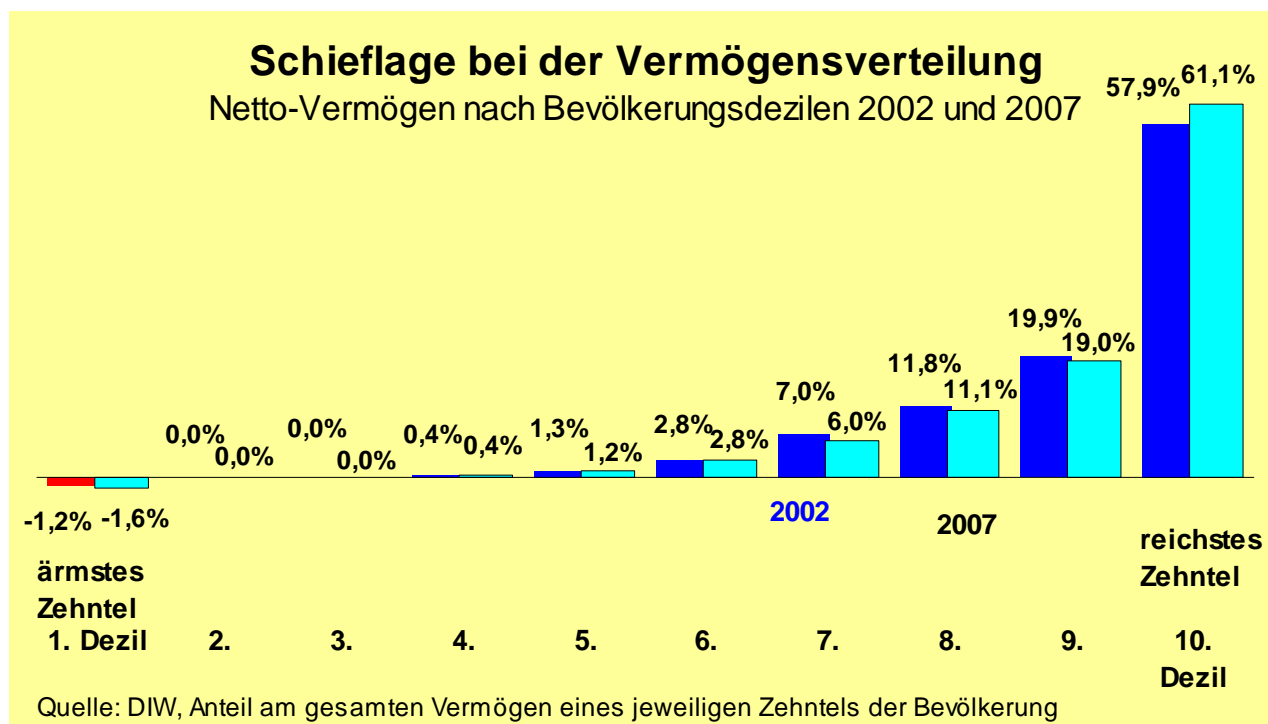
Deutschland ist ein reiches Land. Das gesamte Netto-Vermögen der privaten Haushalte umfasst die kaum nachvollziehbare Summe von 6,6 Billionen Euro. Während des vergangenen Wirtschaftsaufschwungs hatte sich das Vermögen um mehr als eine Billion Euro erhöht. 2002 betrug es noch 5,3 Billionen Euro. Doch dieses Vermögen ist extrem ungleich verteilt.

Während des Aufschwungs der vergangenen Jahre hat sich diese Schieflage noch verschärft. **Für 90 Prozent der Bevölkerung hat der Anteil am Vermögen stagniert oder ist sogar rückläufig gewesen.** Nur der Anteil der reichsten zehn Prozent ist angestiegen. Das belegt eine neue Studie, die von der Hans-Böckler-Stiftung gefördert und vom DIW durchgeführt wurde und die Vermögensverteilung 2002 und 2007

untersucht hat.

Besonders deutlich wird die ungleiche Verteilung, wenn die Bevölkerung in zehn gleich große Gruppen (Dezile) aufgeteilt wird. Die ärmsten drei Dezile haben netto überhaupt kein oder sogar ein negatives Vermögen, das heißt, sie haben Schulden. Die untersten sieben Dezile, also **siebzig Prozent der Bevölkerung, haben gerade einen Anteil von sechs Prozent** (2002 waren es noch sieben Prozent) am gesamten Vermögen.

Dies ist am anderen Ende der Skala hoch konzentriert: das oberste Dezil hält über 60 Prozent des gesamten Vermögens. Pro Person heißt das durchschnittlich 222.295 Euro. Darunter hielten die reichsten fünf Prozent 46 Prozent und das **reichste Prozent etwa 23 Prozent des gesamten Vermögens.**



Krise droht Lage zu verschärfen

In der Krise wird sich die Einkommensverteilung nicht verbessern. Zwar sind es vor allem Vermögende, die beim Crash an den Finanzmärkten Spekulationsgeld verloren haben. Aber den **größten Vermögenswert stellen Immobilien dar, die 81,4 Prozent des gesamten Vermögens ausmachen** und die in Deutschland weitgehend wertstabil sind. Manche Vermögenstitel, wie etwa Aktien, werden zudem nach der Krise auch wieder an Wert zulegen.

Dagegen belegt schon die Entwicklung von 2002 bis 2007, dass Arbeitslosigkeit den größten negativen Einfluss auf die Höhe des Vermögens hat. **Personen mit längerer Arbeitslosigkeit verloren in diesem Zeitraum im Durchschnitt 4.000 Euro ihres ohnehin geringen Vermögens.** Bei einem kräftigen Anstieg der Arbeitslosigkeit ist damit absehbar, dass gerade die ärmeren Bevölkerungsschichten weitere Einkommensanteile verlieren werden.

Höhe des Einkommens bestimmt Höhe des Vermögens

Vermögen sind noch ungleicher verteilt als Einkommen. Es gibt aber einen engen Zusammenhang zwischen Einkommenshöhe und Vermögen. Das Zehntel der Bevölkerung mit dem **geringsten Einkommen** kann auf ein durchschnittliches Vermögen von **30.000 Euro** zurückgreifen, das Zehntel mit dem **höchsten Einkommen** auf ein Vermögen von **320.000 Euro**.

Durchschnittsvermögen Nach beruflicher Stellung 2007	
Azubi, Praktikant	10.846 €
An- und Ungelernte	34.418 €
Facharbeiter	45.891 €
Vorarbeiter, Meister	71.535 €
Angestellte mit Führungsaufgaben	118.856 €
Selbständige ohne Beschäftigten	345.614 €
Selbständige mit über 10 Be.	1.111.103 €

Quelle: DIW, Daten für 2007

Dementsprechend hat auch die berufliche Stellung einen erheblichen Einfluss auf die Höhe des Vermögens. Das kleinste Vermögen haben Azubis und Praktikanten (hier spielt neben der beruflichen Stellung noch das jugendliche Alter eine Rolle), das größte Vermögen Selbstständige mit zehn oder mehr Beschäftigten. **Die Selbständigen sind auch die Gruppe mit dem stärksten individuellen Vermögenszuwachs** seit 2002. Dieses stieg im Durchschnitt (je nach Mitarbeiterzahl) um 20.000 bis 50.000 Euro. Wobei alles natürlich Durchschnittswerte sind, die individuell erheblich variieren.

Steuerpolitik fördert Konzentration auf große Vermögen

Es ist nicht einzusehen, dass mit der Aussetzung der Vermögensteuer seit 1997, der Einführung einer Abgeltungsteuer auf Vermögenseinkommen von lediglich 25 Prozent seit Anfang 2009 und der kürzlich verabschiedeten Reform der Erbschaftsteuer, bei der Vermögen im Erbschafts- und Schenkungsfall insgesamt nicht stärker besteuert werden, große Vermögen begünstigt werden. **Die IG Metall fordert seit Jahren, große Vermögen angemessen zu besteuern.**

Die statistische Erfassung von Vermögen

Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) hat auf der Basis einer Schwerpunktbefragung die Vermögensverteilung in Deutschland ermittelt. Die Ergebnisse wurden auf die gesamte Bevölkerung hochgerechnet. Als Vermögen erfasst wurden dabei:

- Selbst genutzter und sonstiger Immobilienbesitz,
- Geldvermögen,
- Vermögen aus privaten Versicherungen,
- Betriebsvermögen,
- Sachvermögen und
- Schulden.

Erfasst wurden individuelle Vermögen von Erwachsenen über 17 Jahren, nicht von Haushalten. Geldvermögen wurde ab einem Schwellenwert von 2.500 Euro berücksichtigt. Das Netto-Vermögen ergibt sich aus dem Vermögen abzüglich Schulden. Unsicherheiten ergeben sich aus der Bewertung von Immobilien- und Betriebsvermögen, die unter Umständen nur ungenügend erfasst sind.

Die wachsende Ungleichheit bei den Einkommen, insbesondere zu Lasten der Arbeitnehmer, und die mangelnde steuerliche Berücksichtigung von Vermögen haben zu der Anhäufung immer gigantischerer Vermögen in den Händen weniger geführt.

Große Vermögen zur Finanzierung der Krisenlasten heranziehen

Zur Finanzierung der Konjunkturpakete und für den Schutzschirm für Banken macht die Bundesregierung derzeit mehr Schulden. Das ist auch richtig so. **Schuldenfinanzierte Programme erzeugen zusätzliche Nachfrage**, die nicht an anderer Stelle weggenommen wird und dort fehlt. Damit erfolgt die Stützung der Konjunktur am effektivsten.

Doch langfristig müssen diese Schulden und ihre Zinsen auch bezahlt werden. **Dafür sollten die großen Vermögen herangezogen** werden. Das wäre ein mehr als gerechtfertigter Solidarbeitrag dieser Personengruppe. Andernfalls landen die Kosten der Krise wieder bei denjenigen, denen schon im Aufschwung ihr Anteil am gewachsenen Wohlstand, sowohl beim Einkommen als auch beim Vermögen, vorenthalten wurde.